

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 42 (1985)

Artikel: Gottlieb Duttweiler (1888-1962) : Gründer der Migros
Autor: Widmer, Sigmund
Kapitel: Der Journalist und Zeitungsründer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Journalist und Zeitungsründer

Als Kaufmann wie als Politiker überraschte Duttweiler Freunde und Gegner durch seine journalistische Begabung. Er war auf diesem Gebiet ein Naturtalent. Seine Originalität zeigte sich nicht nur im sprachlichen Ausdruck, sondern auch in den neuen Formen von Text und Erscheinungsbild. Zunächst hielt sich Duttweiler mehr oder weniger an die traditionellen Inserate und publizierte vor allem die Fahrpläne der fahrenden Läden. Ab Mitte Dezember 1927 rückte er dann aber mit einer journalistischen Neuheit heraus, der «Zeitung in der Zeitung». Es handelte sich um Textinserate. Dabei pries Duttweiler nicht einfach seine Waren an, sondern führte mit dem Leser gewissermassen ein Gespräch, streute Anekdoten ein, erläuterte die Probleme der Migros, kritisierte seine Gegner und behandelte unvermutet auch Fragen, die mit dem Geschäft nicht allzu viel zu tun hatten. Die «Zeitung in der Zeitung» erschien meist einmal in der Woche. Da die Migros als ständiger Auftraggeber auftrat, konnte Duttweiler bei vielen Zeitungen aushandeln, dass seine Text-Inserate möglichst direkt an den Textteil angefügt wurden und auf diese Weise verführerisch nahe an den redaktionellen Teil der Zeitung rückten.

Als die Konkurrenz die Wirkung der Inserate erkannte, versuchte sie naturgemäss einzuschreiten. Dem stand aber die verfassungsmässige schweizerische Pressefreiheit entgegen. Zudem bedeuteten die Migros-Inserate für jede Zeitung eine er-

wünschte neue Einnahme. Die Gewerbeverbände bedrohten die Zeitungen deshalb mit Boykott in bezug auf andere Inserate. Damit wurde die Annahme von Migros-Inseraten namentlich für kleinere Zeitungen, die in hohem Mass von lokalen, rasch organisierbaren Inserenten abhängen, zu riskant. Duttweiler öffnete sich dadurch ein neues Kampffeld, die Frage der Pressefreiheit auf dem Gebiet des Inseratewesens. Dabei ist zu bedenken, dass der Anteil der Inserate an den Einnahmen der Presse um 1925 bei weitem nicht so hoch war wie heute. Namentlich die grösseren Zeitungen besaßen deshalb eine gewisse Handlungsfreiheit. Der Zeitungsverlegerverein setzte sich anfänglich entschieden für die Pressefreiheit ein und empfahl seinen Mitgliedern die Aufnahme der Migros-Inserate.

Mit der Zeit wuchs jedoch der Druck der Markenartikelfabrikanten auf die Presse. Der Streit um die Migros-Inserate zog sich jahrelang hin. Die grossen Zürcher Tageszeitungen zum Beispiel nahmen die «Zeitung in der Zeitung» auf, behielten sich aber vor, besonders harte Angriffe auf Konkurrenten der Migros wegzustreichen. Duttweiler ärgerte sich über solche Zensur und behauptete, nur ihm gegenüber lege man solch strenge moralische Massstäbe an. Um das zu beweisen, unternahm er einen listigen Schritt. Er liess am 4. Februar 1932 in allen Zürcher Tageszeitungen unter anderem Namen ein Inserat erscheinen, das interessante Umgehungsmöglichkeiten

An die Hausfrau, die rechnen muss! — An die intelligente Frau, die rechnen kann:

Das Problem der teuren Lebensmittel

Jedermann kennt es — die Zeitungen schreiben immer wieder — Regierungskommissionen rapportieren darüber: — Greifbare Resultate? — Keine!

Wir versuchen nun **ein neues System** — nachdem wir jahrelang den Groshandel belieferten — wollen wir nun unter der neuen Firma **Migros A. G.** die Haushaltungen direkt bedienen, die

Grundsätze des Grosshandels im Kleinverkauf anwendend:

1. Wir bezahlen keine Etiketten, resp. Namen und Verpackungsaufwand. Für unser Geld kaufen wir, nach sorgfältiger Prüfung, vollwertige Ware zum Weltmarkt-, resp. Fabrikpreis. **Statt Reklamekultus, sachliche Prüfung.**
2. Ab eintreffendem Bahnwagen verführen unsere **Verkaufsautos** mit Zwei-Mann-Bedienung, die en gros eingekauften Waren an die Haushaltungen: **Schiff, resp. Fabrik-Bahn-Verkaufswagen-Küche.**

Keine oder minime: Ladenmiete und Spesen,
Lagerspesen,
Reklame (nach Bekanntwerden unseres Systems),
Zinsen (da Bareinkauf und Verkauf),
Verwaltungsapparat (da kein Rückvergütungs-System),
Kreditverluste (da Barverkauf),
Verlust durch Verderbnis (da rascher Umsatz),
Aufwand an Verpackung.

Für Ihr **gutes Geld** — **vollen Gegenwert**, in guter, frischester Ware.

3. **Zeit ist Geld**, für die Hausfrau, wie für uns:
Keine 1/2 Pound und Pfund-Packungen; 1 oder 2 Kilogramm sind in derselben Zeit verkauft und bezahlt, also **nur 1/4 der Verkaufsspesen**; übrigens ein kleiner Vorrat steht dem Hause wohl an.
4. **Grosser Umsatz, kleiner Gewinn, frischeste Ware**, direkt vom Produktionsort kommend, nicht mit „Spezereigeschmack“ behaftet und „abgelagert“ — **Hygienische Packungen, statt offener Ware.**
5. Nur Waren über Mittel- und beste Qualität gelangen zum Verkauf; täglich werden unsere Verkaufswagen frisch gefüllt, **immer frische Ware.**
Ihre zwei besten Bürgen für die Wahrheit des Gesagten sind:
Die Behörden der Stadt, die anfangs ablehnten und nach Anhörung unseres Planes, Besichtigung unserer Lager, Waren und Einrichtungen — den öffentlichen Grund der Stadt zur Verfügung stellten;
Die scharf wachende Konkurrenz die peinlich prüfen wird, was wir hier sagen und was wir hierauf verkaufen.

Wir schliessen mit einem **Appell an das selbständige Urteil der Hausfrau**: Entweder siegen die alten lieben Einkaufs-Gewohnheiten der Frau, die Reklame und die Schlagwörter — oder der erhoffte Zuspruch stellt sich ein, diesfalls können wir die Preise möglicherweise noch ermässigen, andernfalls müssen wir diesen ernsthaften Versuch, den Konsumenten zu dienen, aufgeben.

Hochachtungsvoll

DER VERWALTUNGSRAT DER MIGROS A. G.

Schon die ersten Migros-Inserate und -Flugblätter unterschieden sich grundlegend von der Konkurrenz: Es waren in der Regel Textinserate, welche die Frauen mit Argumenten überzeugen wollten.

ten für Einfuhrkontrollen sowie Kri-
sengewinne in Aussicht stellte – also
ein typisches «Schieberinserat». Es
wurde überall anstandslos veröffent-
licht. Damit glaubte Duttweiler den
Beweis erbracht zu haben, dass man
ihn schlechter behandelte als den
übelsten Schieber. Das wieder wur-
de von der Konkurrenz mit dem
Hinweis bestritten, das «Schieber-
inserat» habe keine persönlichen
Angriffe enthalten.

Eine Schlüsselstellung in dem jah-
relangen Streit nahm der Verwal-
tungsdirektor der «Neuen Zürcher
Zeitung», *Dr. E. Rietmann*, ein. Er
hatte neben seiner Stellung an der
angesehensten Tageszeitung der
Schweiz auch das Amt des Präsiden-
ten des Schweizerischen Zeitungs-
verlegervereins (SZV) inne und
führte die Verhandlungen mit dem
Schweizerischen Detaillisten-Ver-
band. Aus den Untersuchungen von
Manuel Jenni (Gottlieb Duttweiler
und die Schweizerische Wirtschaft,
Bern 1978, S. 328 ff.) geht hervor,
dass Rietmann einen undankbaren
Zweifrontenkrieg führte: gegen
Duttweiler, der sich über die Zensur
beklagte, und gegen die Detaillisten,
die eine strengere Zensur forderten.
Im ganzen entwickelte sich die An-
gelegenheit für Duttweiler ungün-
stig. Es kam 1933 zu einem Abkom-
men zwischen dem SZV und dem
Detaillistenverband, das die Zensur
verstärkte. Anfangs 1935 tauchte
dann in der Korrespondenz Duttwei-
lers mit dem SZV erstmals die Dro-
hung auf, «eine freie Presse zu
schaffen».

Bevor Duttweiler den grossen
Schritt zur eigenen Presse vollzog,
versuchte er richtigerweise, beste-
hende Presseorgane unter seine
Kontrolle zu bringen. An zwei Bei-
spielen ist dies belegt: beim «Berner
Gross-Anzeiger und allgemeinen

Berater für Stadt und Land» sowie
bei der «Zürcher Post». Namentlich
die Verhandlungen mit der «Zürcher
Post», einer angesehenen, der De-
mokratischen Partei nahestehenden
Zeitung, sind aufschlussreich. Die
«Zürcher Post» befand sich in finan-
ziellen Schwierigkeiten. Duttweiler
bot finanzielle Hilfe an, natürlich un-
ter gleichzeitiger Einflussnahme auf
die Gestaltung des Blattes. Die Ge-
spräche gediehen nicht allzu weit.
Denn als die weiteren an der «Zür-
cher Post» interessierten Kreise wit-
terten, dass Duttweiler hinter dem
Unternehmen steckte, platzte das
Projekt. Die «Zürcher Post» wurde
vom Winterthurer Verlagshaus
Ziegler erworben, musste mit dem
Winterthurer «Landboten» fusionie-
ren und verschwand so schon bald
aus dem Schweizer Blätterwald.

Duttweiler zog die Konsequenzen
aus diesen negativen Erfahrungen.
Zusammen mit dem definitiven En-
gagement in der Politik, Herbst
1935, erfolgte wie erwähnt die Grün-
dung einer eigenen Zeitung. «Die
Tat, Wochenpost der sieben Unab-
hängigen», war ein im Umfang be-
scheidenes Blatt. Im Inhalt zeigte
man sich hingegen recht angriffig.
Die erste Ausgabe vom 13. Novem-
ber 1935 brachte schon auf der ersten
Seite einen Bericht über die voran-
gegangenen eidgenössischen Wäh-
len. Selbstbewusst wird der Erfolg
als ein «in der Schweizergeschichte
beispielloser Wahlsieg» bezeichnet.
Das redaktionelle Ziel umschrieb
man mit folgenden Worten: «*Keine
flott aufgemachte Tageszeitung...
sondern ein einfaches, ernstes, wö-
chentliches «Rechenschaftsberichts-
Blättlein» der 7 Unabhängigen für ih-
re Freunde. Die Wahrheit braucht ja
nicht viel Platz. Eine warmherzige
Zeitung muss es sein – ganz aufs In-
nerliche abgestimmt. Nichts darf hin-*

MIGROS-N

Man liest nicht mehr viel Ritterromane. Auch das Zuckerpapier à la Courths-Mahler hängt tiefer an der Leserbörse. Und wie vielseitig und -farbig ist dagegen das wirkliche Leben und speziell Treiben! Wie in einem modernen Gemälde kommt das Publikum auch nicht immer daraus, was gemeint und gespielt wird. — speziell wenn im Katalog bei der letzten Kunsthaus-Ausstellung als Erklärung zu dem Gemälde steht: Ein Bild. Da muß man schon den Autor selbst fragen, was er gemeint habe. Wir haben nun einmal versucht, eine Beschreibung zu geben, — ohne den Autor zu fragen. Da sieht die geneigte Konsumentenschar wie zu einem Fensterlein herein in unser wirkliches Leben. Was am meisten auffallen wird, ist, daß es nicht nur Kolonialwaren sind, die man sieht, — sondern die verwickeltsten Probleme, und warum . . . ja, verehrte Hausfrau, warum?

Zürich, den 17. Dezember 1927.

An den Herrn Polizeivorstand der Stadt Zürich!
Sie belegten unsern Chauffeur-Verkäufer K. mit Ihrer Strafverfügung vom 8. Dezember, erhalten am 14. Dezember 1927, mit einer Buße von Fr. 56.40 mit Spruch- und Schreibgebühren, weil er beim «Durchfahren der Sihlhallenstr. um 8.43 Uhr, trotzdem daselbst sozusagen kein Verkehr herrschte, fortwährend Hupensignale

gab, die offensichtlich einzig und allein den Zwecke dienten, die Kundschaft anzulocken (Art. 31, Abschn. 3 des Automobil-Konkordates.)

Diese einzigartige Buße haben wir dem Chauffeur abgenommen und sofort bezahlt, weil:

1. Der Chauffeur hat die Signale, wie Sie selbst feststellen, während der Fahrt gegeben. Er ist verantwortlich, wenn aus einer der sieben Seitengassen der kinderreichen Sihlhallenstr. plötzlich ein unachtsames Kind vor seinen Wagen springt. Dieses Moment dürfen Sie ernst nehmen, da dem regelmäßigen Fahrer zweimal Zusammenstöße passierten (Ecke Hafner-Josefstr. und Ecke Heinrich-Langstr.) laß Ihren Rapporten, was die Vorsicht erklären mag.

2. Die hohe Buße wird auf eine bloße Vermutung ausgesprochen. Sie sagen «offensichtlich» . . . dazu fanden Sie trotz der hohen Buße nicht für nötig, den Gebüßten einzuvernehmen.

3. Noch nie ist eine erstmalige derartige Buße in dieser Höhe auf Grund des Automobilparagrafen 31, III, in einem der 20 Kantone des Konkordates seit dessen 15jährigem Bestehen gefällt worden.

ein, was nicht 100prozentige Überzeugung ist. Wir wollen frei und unerschrocken aufs Ganze gehen . . .»

Diese Zeilen bringen Duttweilers Stil gut zum Ausdruck. Seine Art, zum Leser zu reden, dürfte das besondere Merkmal dieser Wochenzeitung gewesen sein. Sie bestand während der ganzen ersten Legislaturperiode, das heißt, bis 1939. Doch blieb sie in der Wirkung recht begrenzt. Die einzelnen Nummern umfassten jeweils acht Seiten im bescheidenen A 4-Format. Der Aufruf zum Erwerb des preisgünstigen Jahresabonnements zu 2 Franken fand fast nur innerhalb der engeren Parteifreunde ein Echo. Duttweilers ausgreifendem Temperament konnte dies auf die Dauer nicht entsprechen. Im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen vom Herbst 1939 fas-

ste er deshalb den Entschluss, seine Wochenzeitung zu einer Tageszeitung auszubauen.

Ganz ähnlich wie bei der ersten Liste für den Nationalrat war auch diesmal Duttweilers Fähigkeit frappant, hervorragende Persönlichkeiten für die in kurzer Zeit gebildete Redaktion zu verpflichten. Chefredaktor wurde Max Rychner, damals Feuilletonredaktor am «Bund» in Bern, einer der hervorragendsten Essayisten der Schweiz des 20. Jahrhunderts, eine hochgebildete, feinsinnige Persönlichkeit, mit weitverbreiteten literarischen Beziehungen in ganz Europa. Für die Inlandpolitik wurde Felix Moeschlin, geachteter Schriftsteller und langjähriger engagierter Präsident des Schweizerischen Schriftstellervereins gewonnen. Herbert von Moos, damals vor

Am 17. Dezember 1927 erschien das erste von Duttweilers typischen Textinseraten. Das Inserat polemisiert gegen den damaligen Zürcher Polizeivorstand. Abdruck aus dem «Volksrecht». Später erhielten diese Inserate den Titel «Zeitung in der Zeitung». Duttweiler erwies sich dabei als witziger, kämpferischer Journalist.

achrichten

4. Weil die Spezereihändler — nicht etwa die angeblich gestörte Anwohnerschaft — mit ihrer kürzlichen Eingabe Kläger sind, und der Herr Polizeivorstand (regelmäßig Präsident der Aktionärversammlung des Konsumvereins Zürich) der verantwortliche Richter ist.

Auf Antrag der Spezierer wachten in letzter Zeit allabendlich vor unserem Hause Detektive und Polizeimannschaft und übte Kontrolle in unseren Räumen aus. Soll nun, weil bei uns alles in Ordnung war und die Krämereingabe betreffend Arbeitszeit der weiblichen Angestellten sich als verleumderisch erwiesen hat, auf diese Art das Wohlwollen der Polizeibehörde gegenüber den Spezierern ausgedrückt werden? Schon zweimal mußte die Polizeibehörde verhängte Strafen gegen unsere Verkäufer fallen lassen!

Geehrter Herr Polizeivorstand! An der Sihlhallenstraße, Zürich 4, haben die Leute jetzt auch Vorfenster. Es wohnen dort meistens Leute, die um 1/9 Uhr nicht mehr aus dem Schlaf geweckt werden können und die in wachem Zustande keine Zeit haben, überreizte Gehörnerven spielen zu lassen, soweit diese nicht durch Krämerinteressen geschärft sind. Die genauen Uhren sind bei den Bewoh-

nern der Sihlhallenstraße ebensowenig häufig, wenn der Vater an die Arbeit gegangen ist, wie anderseits die gefräßigen Kindermäulchen zahlreich sind. Diese können besser gesättigt werden, wenn die Mutter den Migros nicht verpaßt.

Geehrter Herr! Niemand weiß so gut wie Sie, mit wieviel Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Ihre Rapporte belehren Sie, daß die Bevölkerung mit uns sympathisiert. Ihre Polizeisoldaten können Ihnen aus Erfahrung sagen, was die Migros ist, was sie leistet. Auch Sie haben ihren Zucker und ihre Makkaroni in Ihrem Laden billiger, weil wir da sind.

Wenn Sie einwenden sollten, daß einer der Herren Polizei-Untergewaltigen solche exemplarischen Spezialbußen auf eigene Faust fällt, so bemerken wir höflich, daß so starke Gerüche von unten bis zu Ihnen hinaufdringen sollten, denn dazu, scheint uns, haben wir Politiker als Polizeiminister.

Nun ist den «festen» Spezierern ein Sühnopfer gebracht — wir haben uns dem harten Spruch gefügt —, aber nun hätten wir gerne wieder unsere Ruhe.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Migros A.-G.

9006

alles als Radiokommentator bekannt, übernahm den Auslandteil, recht bald abgelöst vom heute noch tätigen und allgemein respektierten Prof. Jean Rodolphe von Salis. Bald ließ Hans Munz dem Wirtschaftsteil sein Wissen und Können. Oberstdivisionär Gosselin war der Fachmann für militärische Fragen. Aus Deutschland, von der «Frankfurter Zeitung», kam der hochbegabte Bernhard Diebold in die Schweiz zurück und betreute die Theaterkritik. Der originelle Max Eichenberger übernahm die Rolle des Kunstkritikers, und wenig später erinnerte sich der an der Berliner «Deutschen Allgemeinen Zeitung» als Musikkritiker tätige Robert Oboussier seiner Schweizer Staatsbürgerschaft. Er wurde bald von Peter Otto Schneider abgelöst. Dr. Karl Gnädinger be-

sorgte den lokalen Teil. Zu den häufigen Mitarbeitern zählten Prof. Dr. Willy von Gonzenbach und Prof. Dr. William Rappard. Schliesslich als Jüngster: Dr. Erwin Jaeckle, damals noch beim Atlantis Verlag tätig und auf eine Hochschul-Laufbahn orientiert — er sollte im Jahre 1943 die Nachfolge von Max Rychner als Chefredaktor antreten und der Zeitung mit seiner starken Persönlichkeit für Jahrzehnte ein besonderes Gepräge geben.

Schon ein rascher Blick auf diese Namen muss jedem Leser in Erinnerung rufen, dass Duttweiler ein Redaktionskollegium von ungewöhnlichem intellektuellem Niveau zu gewinnen verstand. Nur nebenbei sei vermerkt, dass die meisten der damals beteiligten Redaktoren höchste schweizerische, zum Teil auch inter-

Die Tat

Herausgeber
G. Duttweiler

Wochenpost der sieben Unabhängigen

Verlag „Die Tat“, Peterstrasse 10, Tel. 51.110 • Abonnements: jährlich Fr. 2.-, halbjährlich Fr. 1.- • Postfach VIII/229.

Weshalb die „Wochenpost“ der 7 „Unabhängigen“?

Mit der Wahl vom 27. Oktober ist eine starke Bewegung entstanden. Es ist nicht die Absicht ihrer Träger, den in der Schweizergeschichte beispiellosen Wahlsieg in eine stark organisierte Bewegung auszubauen. Das Ziel der Unabhängigen ist die Zusammenarbeit zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Wiederherstellung der Integrität der Verfassung. Wenn ein solches Zusammenarbeiten auf Grund eines Tat-Programms, trotz gutem Willen und in aller Stille, nicht möglich ist — dann ist von selbst der Boden vorhanden, um allgemein umzubrechen.

Den gleichen Weg der Zurückhaltung wie mit dem organisierten Ausbau wollen wir auch mit unserem Publikationsorgan befolgen: Keine flott aufgemachte Tageszeitung, — trotz dem auf politischem Boden gesicherten Absatz und Inseratenaufträgen — sondern ein einfaches ernstes wöchentliches „Rechnungsberichts-Blättlein“ der 7 Unabhängigen für ihre Freunde. Die Wahrheit braucht ja nicht viel Platz. Eine warmherzige Zeitung muß es sein — ganz aufs Innerliche abgestimmt. Nichts darf hinein, was nicht 100%ige Ueberzeugung ist. Wir wollen frei und unerschrocken aufs Ganze gehen. Vor allem — kurz und immer etwas Tat. Inserate nehmen wir nicht auf. Wir wollen die Presse nicht konkurrenzieren, um eine Zusammenarbeit gemäß unserem Programm zu ermöglichen — und um nicht in den ewigen Zwiespalt der Presse zu gelangen: Inseraten-Einflüsse gegen neutrale Berichterstattung. Also auch hier: **Unabhängig.**

Die „Tat“ soll sachlich referieren unter Vermeidung von Polemik, soweit dies möglich ist. Sie soll auch die Gegner kurz zum Wort kommen lassen — freiheitliche Tradition.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Fr. für die 52 Wochennummern des Jahres. Dieser Preis ist nur möglich, wenn Redaktion und Mitarbeiter sich mit einem bescheidenen Honorar zufrieden geben und möglichst ehrenamtlich mitarbeiten. Die **Freiwilligkeit** ist der reinste Quell für die politische Journalistik. Aber auch dann ist mit 2 Fr. im Jahr nicht auszukommen, — mehr dürfen wir aber nicht verlangen, damit die „Tat“ neben Zeitungen ganz allgemein abonniert werden kann. Wir sind darauf angewiesen, daß die, welche die Bestrebungen der Unabhängigen fördern wollen, mehr, **womöglich wesentlich mehr als 2 Fr. bezahlen** als freiwilligen Beitrag. Der Grundsatz ist, die „Tat“ durch die Lesergemeinschaft allein zu erhalten! Ein ganz unabhängiges Blatt tut bitter not, weshalb wir auch auf Verständnis bei unseren Freunden hoffen.

Die Vertreter der Unabhängigen im Nationalrat.

Herr Duttweiler hat sich aus folgenden Erwägungen entschlossen, das Nationalratsmandat im Kanton Bern anzunehmen.

Die Stimmabgabe im Kanton Bern galt persönlich Herrn Duttweiler, der nahezu 50% mehr Stimmen erhielt als der nächste Kandidat der Berner Liste. Durch Herrn Duttweilers Annahme des Mandates in Bern rückt der erste Ersatzkandidat der Zürcher Liste, Herr Landwirtschaftslehrer Schnyder in Zürich-Söngg nach. Dadurch ist der Gruppe der Unabhängigen die Mitarbeit einer ersten Kraft für landwirtschaftliche Probleme gesichert.

Der Kanton Bern ist insofern nicht benachteiligt, als mit der Zürcher Liste zwei Berner Bürger gewählt wurden.

Die Vertretung der Unabhängigen setzt sich somit wie folgt zusammen:

Dr. Franklin Bircher, Arzt,	Rt. Zürich
Gottlieb Duttweiler, Dir. der Migros,	Rt. Bern
Ulrich Eggenberger, Leiter der Alkoholfürsorge,	Rt. St. Gallen
Heinrich Schnyder, dipl. Landwirt,	Rt. Zürich
Willy Stäubli, Ingenieur,	Rt. Zürich
Fritz Wüthrich, Ingenieur,	Rt. Zürich
Balz Zimmermann, Direktor der Swissair,	Rt. Zürich

Hier abtrennen (in offenem Couvert mit 5 Rp. frankieren)

An die Geschäftsstelle der „Tat“

Postfach Fraumünster

ZÜRICH

Der Unterzeichnete abonniert hiermit die Wochenzeitung „Die Tat“ zu min. Fr. 2.—*) per Jahr (52 Nummern) oder min. Fr. 1.—*) für 6 Monate

Unterschrift, Straße und Ort:

nationale Ehrungen erhielten: Der Zürcher Literaturpreis zum Beispiel ging an Moeschlin (1935), an Rychner (1961), an Jaeckle (1974). 1968 wurde J. R. von Salis mit der erstmals verliehenen Auszeichnung für kulturelle Verdienste geehrt. Vergleicht man die Konzentration von

hoher Bildung bei der Gründung der «Tat» mit den Machern und Managern, die heute angestellt werden, wenn eine neue Zeitung «gestartet» wird, so erkennt man den weiten Weg, den die Massenmedien — nicht nur in der Schweiz — im Laufe des vergangenen halben Jahrhunderts

Erste Seite der ersten Nummer der Wochenzeitung «Die Tat» vom 13. November 1935. Duttweiler versprach im Leitartikel eine «warmherzige Zeitung», in der man jedoch «frei und unerschrocken aufs Ganze» gehe.

gegangen sind. Etwas überspitzt könnte man sagen, dass die von Duttweiler gegründete Tageszeitung die letzte Schweizer Zeitungsgründung von hohem intellektuellem Anspruch war. Das ganze Ereignis ist umso erstaunlicher, da der Aufbau der neuen Tageszeitung mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Mobilmachung zusammenfiel.

Bei allem rückblickenden Respekt muss freilich beigefügt werden, dass die hohen Ziele nicht alle erreicht wurden. Schon vor dem Schritt an die Öffentlichkeit gab es Probleme. Der vorgesehene Titel «Der Tag» musste preisgegeben werden. Denn die Berner Behörden verweigerten die Neugründung einer Zeitung. Man musste das Bewilligungsprozedere unter dem Titel einer blossen Umwandlung der «Tat» bewerkstelligen. Recht bald zeigten sich finanzielle Nöte. Wohl hatte Duttweiler, wie immer grosszügig, eine halbe Million pro Jahr in

Aussicht gestellt. Doch begrenzte die wirtschaftliche Boykottsituation die Einnahmen auf dem Inseraten-sektor. Auch litt «Die Tat», wie jedes selbständig denkende Presseorgan, unter der damals allgemeinen Pressezensur, und schliesslich blieben auch der «Tat» redaktionelle Unvollkommenheiten keineswegs erspart. Wohl entwickelte sich die Auflage zunächst erfreulich. Eine dichte Leserschaft erreichte sie gleichwohl nur im Raume Zürich. Zu wirklich allgemeiner Anerkennung gelangte eigentlich nur die sogenannte «Grüne Tat», die Wochenendausgabe mit ihrem viel beachteten kulturellen Teil. Eine sachliche Berichterstattung darf wohl auch nicht übersehen, dass es namentlich in späteren Jahren zu Spannungen zwischen Duttweiler und Jaeckle kam. Das alles ändert aber nichts daran, dass die Gründung der «Tat» mit zu den grossen Leistungen Duttweilers zählt.

Über ein Jahrzehnt nach Duttwei-

Duttweiler gehörte zu den erfolgreichsten Zeitungsründern der Schweiz im 20. Jahrhundert. Die Wochenzeitung «Wir Brückenbauer» erzielt heute mit den Ausgaben in französischer und italienischer Sprache eine wöchentliche Auflage von 1 130 000 Exemplaren.



GOTTLIEB DUTTWEILER

Rüschlikon 1. Januar 1954.

Lieber Herr Dr. Jäckle

Vor allem mein Dank für den
grossen Artikel in der früheren Ausgabe -
Nummer der Tat - wohl einer der besten die
bei diesem Anlass in der Schweiz geschrieben
wurde.

GOTTLIEB DUTTWEILER

Rüschlikon 12. März 54

Lieber Herr Jäckle,

ich glaube wir müssen unsere
politischen Bestrebungen auf einen
anderen Boden stellen - auch in neue
Presse. Die Frage ist wie der gütige
Format haben und eine radikale
Veränderung in würdiger Form zu
erzielen. In Absprache mit
meiner Mutter schriftlich geäusserten
Auffassungen wird das von mir im Sinne
Geistes des Dieners möglich sein, unter
Einklang jedes unechten Bestrebens.

Zwei Briefe von Gottlieb Duttweiler an den Chefredaktor der «Tat», Erwin Jaeckle. Im ersten Brief empfängt Dr. Jaeckle hohes Lob, im zweiten (fünf Seiten umfassenden) wird er zum Dieben und zur Gefolgschaft aufgefordert.

Karikatur aus der «Tat» (von Bachmann) gegen die übermässige Gesetzesproduktion. Von wenigen Ausnahmen abgesehen vertrat Duttweiler konsequent eine liberale Politik.

lers Tod wurde «Die Tat» in ein kostspieliges Boulevardblatt umgewandelt, das schon nach kurzer Zeit einging.

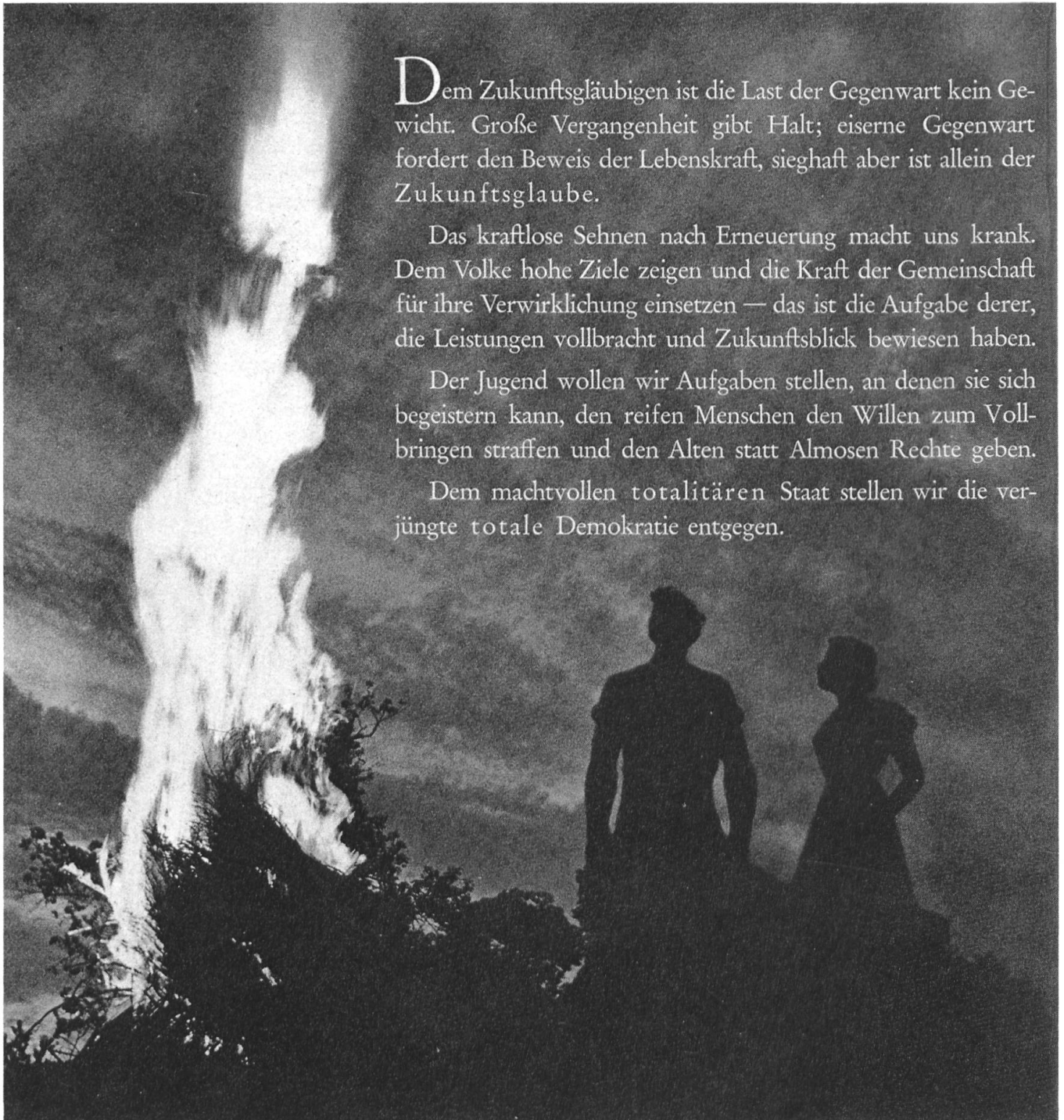
Ihrer ganzen Zielsetzung nach richtete sich die «Tat» an das allgemeine Publikum. Duttweiler empfand daher schon bald das Bedürfnis nach einem Presseorgan, mit dem er sich an seine Genossenschaftler, an die Migros-Familie wenden konnte. Deshalb schuf er 1942 die Wochenzeitung «Wir Brückenbauer», ergänzt durch die Zeitung «Construire» für die Genossenschaftler französischer sowie die Zeitung «Azione» für jene italienischer Sprache. Die zahlreichen, zum Teil grossen Artikel, die Duttweiler für den «Brückenbauer» verfasste, lassen sein journalistisches Talent im besten Licht erscheinen. Mit dem Anwachsen der Zahl der Genossenschaftler vergrösserte sich auch die Auflage des «Brückenbauer». Heute zählt der «Brückenbauer» zu den grössten wöchentlich erscheinenden Presseorganen der Schweiz.

Duttweiler schrieb in der Schule nur ungern Aufsätze. Es fiel ihm schwer, folgsam gedrechselte Sätze

in der Sprache seiner Lehrer zu verfassen. Umso ungestümer war dann sein Vergnügen, als er sich unbehelligt in seiner eigenen Sprache ausdrücken konnte. Das begann mit den ersten Textinseraten, die schon 1925 als (meist gelbe) Flugblätter in Zürich, später in Bern verteilt, wenn nötig sogar aus dem Flugzeug auf die Berner Innenstadt abgeworfen wurden. Duttweilers Stil ist handfest, arbeitet immer mit einfachen, klaren Bildern, manchmal ziemlich knorrig, wie aus einem schweren Wurzelstock geschnitzt oder gar wie aus hartem Fels geschlagen. Sein unbändiges Bedürfnis, sich schöpferisch zu betätigen, fand nicht nur im täglichen Handeln, sondern auch im unaufhörlichen Schreiben Erfüllung. Der Reiz seiner Sprache lag im Unkonventionellen, im Volkstümlichen. Sein besonderer Stolz war es, so zu schreiben, dass es «der Professor und die Waschfrau» verstanden. Felix Moeschlin bezeichnete ihn zu Recht als Volksschriftsteller. Gerne nahm er Wendungen aus dem Dialekt auf. Das zielte auf seine besondere Stärke, seinen verschmitzten, oft spitzbübischen Humor. Duttweiler hat viele Tausende von Inseraten, Texten für die «Zeitung in der Zeitung», von Artikeln im «Brückenbauer», in der «Tat» und anderen Publikationen verfasst. Legendar waren schon bald die Schilderungen, wonach er einen Zeitungsartikel diktierte, während er Kaffee degustierte, telefonische Anweisungen gab oder noch rasch Fakten recherchierte. Weniger bekannt dürfte sein, dass er auch viele Stunden lang über einem Oster- oder Weihnachtsartikel brüten konnte und nach Worten rang, um sich verständlich zu machen. Dabei war ihm das Suchen nach dem «richtigen» Wort ein pflichtbewusstes Suchen nach der



«Wir möchten nur noch solche, die da hineingehen»



Dem Zukunftsgläubigen ist die Last der Gegenwart kein Gewicht. Große Vergangenheit gibt Halt; eiserne Gegenwart fordert den Beweis der Lebenskraft, sieghaft aber ist allein der Zukunftsglaube.

Das kraftlose Sehnen nach Erneuerung macht uns krank. Dem Volke hohe Ziele zeigen und die Kraft der Gemeinschaft für ihre Verwirklichung einsetzen — das ist die Aufgabe derer, die Leistungen vollbracht und Zukunftsblick bewiesen haben.

Der Jugend wollen wir Aufgaben stellen, an denen sie sich begeistern kann, den reifen Menschen den Willen zum Vollbringen straffen und den Alten statt Almosen Rechte geben.

Dem machtvollen totalitären Staat stellen wir die verjüngte totale Demokratie entgegen.

Wahrheit. Er empfand dies als Auftrag einer höheren Autorität. In Duttweilers Leben spielte deshalb «das Wort» eine in einem durchaus nicht alltäglichen, tieferen Sinn, bedeutende Rolle. *Elsa Gasser*, die über viele Jahre hinweg engen Kontakt mit GD hatte, bewertete seine Leistungen als Journalist mit folgenden Worten: «Vieles von dem, was er — scheinbar nur für den Tag — geschrieben hat, darf sich, weit über den Tag hinaus, neben seinen genialen

Leistungen als Wirtschaftler und Sozialreformer sehen lassen. Aus der Perspektive späterer Zeiten wird er zweifelsohne nicht nur als ausserordentlicher Kaufmann und Organisator, als bedeutender Mensch und Bürger, sondern auch als ein ungewöhnlich interessantes und erfolgreiches Mitglied der Journalisten-Gilde unserer Epoche erscheinen» (in: *Gottlieb Duttweiler, dem Sechzigjährigen*, Zürich 1948, S. 34).

Duttweiler war als Journalist eine Naturbegabung. Mit prägnantem Text und starker Bildwirkung wird Duttweilers politisches Credo dargestellt (1940).